№ 31.
Donnerstag,
den 12. März 1903.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Reichstag.

(Sitzung vom 9. März..)

Fortsetzung der Beratung des Militäretats.

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) regt die Frage einer Neuuniformierung der Armee an; die hellen Uniformen seien unpraktisch, sie würden im Ernstfalle zum Verräter. Auch vom sanitären Standpunkt sei die Beibehaltung der jetzigen Uniformen geradezu unmöglich. Die finanzielle Belastung durch eine neue Uniformierung wäre gleich Null. — Abg. v. Czarlinski (Pole) kommt auf den Graudenzer Prozeß, den Eid der Thorner Gymnasiasten, zurück und wiederholt die Behauptung, der Minister habe eine unzutreffende Eidesformel verlesen. Redner beschwert sich dann über die Boykottierung polnischer Geschäftsleute durch die Militärbehörden. — Kriegsminister v. Goßler führt aus, der von ihm seinerzeit verlesene Eid bilde gewissermaßen die Grundlage des Erkenntnisses; es sei aber nicht nachgewiesen, daß die einzelnen Gymnasiasten diesen Eid geleistet haben. Auch die vom Vorredner verlesenen Eidesformeln seien wenig passend für wissenschaftliche Vereine. Der Kriegsminister verliest hierauf Eide, die von Gymnasiasten geleistet seien, in denen von nationalpolnischen Bestrebungen die Rede ist. Die jungen Leute hätten ihre Strafe vollkommen zu Recht bekommen. — Abg. Zehnter (Ctr.) wünscht, daß die Proviantämter angewiesen würden, direkt von den Produzenten zu kaufen und klagt dann über zu hohe Manöverlasten und zu geringe Entschädigungen. — Generalmajor v. Gallwitz führt bezüglich des Wunsches, von Produzenten zu kaufen, aus, es seien Versuche in Bayern sowie in Koblenz angestellt, die noch fortgesetzt werden. — Abg. v. Gersdorff (kons.) beklagt die Schädigungen der Provinz Posen durch die Manöver.

Abg. Bebel (Soz.) bespricht die Begnadigungen der wegen Duells verurteilten, die ein Faustschlag ins Gesicht des Reichskanzlers seien. Nach einer gewissen Zeit werde jeder Verurteilte begnadigt. Redner führt sodann Fälle von Soldatenmißhandlungen an, denen geringster Teil vor das Militärgericht komme. Was bei den militärgerichtlichen Urteilen auffalle, sei in einer ganzen Reihe von Fällen die ungemein milde Bestrafung. Einige der vorgekommenen Mißhandlungen seien so empörend, daß derjenige in seinen Augen ein erbärmlicher Kerl ist, der sich nicht zur Wehr setze. Redner erkennt schließlich an, daß die obersten Militärbehörden alles thun, um den Mißhandlungen entgegenzutreten; aber die Durchführung lasse zu wünschen übrig. Die Anforderungen an die Mannschaften steigen fortwährend; daran sei nicht die zweijährige Dienstzeit, sondern das viele Überflüssige schuld. Die Mannöver mit ihren Kavallerieattacken würden im Inlande und Auslande auf das absprechendste beurteilt. — Kriegsminister von Goßler erklärt, 1902 sei zwischen aktiven Offizieren kein Duell vorgekommen. Die Begnadigungen in Duellsachen würden von dem höchsten Gericht empfohlen in voller Kenntnis der Akten. Der Kriegsminister giebt dem Abg. Bebel darin recht, daß gegen die Mißhandlungen keine Strafe streng genug sei. Die Zahl der Mißhandlungen sei zurückgegangen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müsse jeder Schlag und Stoß gerichtlich bestraft werden, während es früher disziplinarisch bestraft wurde. Was die Gründe für die Mißhandlungen anlange, so zeige sich bei den Unteroffizieren eine Nervosität, die eine allgemeine Erscheinung der ganzen Bevölkerung sei. Wenn der Abg. Bebel auf die abfällige Kritik der Manöver im Auslande verwies, so rechnen wir bei unseren Manövern nicht auf den Beifall des Auslandes. (Beifall.)

Abg. v. Tiedemann (Reichsp.) hält in gewissen Fällen das Duell für ganz unvermeidlich. Kriegsminister v. Goßler erklärt, die maßgebenden Stellen hielten die vom Vorredner gewünschte weitere Belegung der mittleren und kleinen Städte mit Garnisonen für durchaus wünschenswert. — Abg. Hugh (Ztr.) bespricht die Regelung der Pensionsverhältnisse der Militärbeamten. — Abg. Kunert (Soz.) ergänzt seine neulichen Ausführungen über das Kaisermanöver und bedauert, daß es hier nicht gestattet sei, die Person, die im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stehe, in die Kritik hineinzuziehen. — Präsident Graf Ballestrem hält dem Redner vor, es ginge dies nach der Geschäftsordnung nicht an. — Als der Abg. Kunert den Namen des Kaisers in unpassender Weise nennt sowie die Anordnungen des Präsidenten kritisiert, wird er zur Ordnung gerufen. Das geschieht nochmals, als Redner dem Präsidenten vorwirft, daß er das Recht der Redefreiheit der Abgeordneten mit Füßen trete. Kunert spricht weiter, die Ausführungen des Präsidenten genierten ihn nicht. Hierauf wird er zum dritten Mal zur Ordnung gerufen. — Der Präsident will das Haus befragen, ob Redner seine Rede beendigen soll. — Abg. Kunert verzichtet aber darauf.

Abg. v. Roon (kons.) polemisiert gegen den Abg. Bebel. Was die ausländischen Stimmen über unsere Armee sagen, könne uns wenig anfechten. — Abg. Südekum (Soz.) bringt wieder den Fall des Freiherrn von Feilitzsch vor, dem die „Münchener Post" Feigheit vorgeworfen habe. — Der Kriegsminister erklärt, es liege nicht das geringste vor, um den Mut und die Tüchtigkeit des Freiherrn von Feilitzsch anzuzweifeln. Wir rechneten es uns zur Ehre an, ihn in der preußischen Armee zu haben. — Abg. v. Oldenburg (kons.) spricht seine Freude über die Begnadigung des Oberleutnant Hildebrandt aus. Es kommt zwischen ihm und Südekum zu heftigen Auseinandersetzungen.

Alsdann wird die Weiterberatung nach Genehmigung des Titels Kriegsminister und anderer Titel vertagt.

*

(Sitzung vom 10. März.)

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Militäretats fort. Für Wiederherstellung der von der Kommission gestrichenen Forderung betreffend Gehaltserhöhung für die Oberstleutnants traten die Abgeordneten v. Normann, v. Tiedemann und Dr. Paasche ein, während die Abgeordneten Roeren (Ctr.) und Dr. Müller Sagan (Frs. Vp.) den Kommissionsbeschluß befürworteten. Vor der Abstimmung bezweifelt Abg. Singer die Beschlußfähigkeit. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 172 Abgeordneten, sodaß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Die Abstimmung bleibt ausgesetzt, bis vielleicht wieder einmal ein beschlußfähiges Haus beisammen. — In einer zweiten Sitzung wurde die Beratung des Militäretats beim Kapitel „Militärunterrichtswesen" fortgesetzt. Die Forderung für die militärtechnische Hochschule ging an die Kommission zurück. Beim Kapitel „Artillerie- und Waffenwesen" gab Kriegsminister v. Goßler auf Anfrage des Abg. Bebel, ob eine Neubewaffnung der Artillerie geplant sei, dieselbe Erklärung ab, wie in der Budgetkommission, daß die Militärverwaltung mit ihrem jetzigen Geschütz durchaus zufrieden sei. Die sozialdemokratischen Abgg. Singer und Bebel gerieten mit dem Kriegsminister v. Goßler hart aneinander, als dieser einerseits Aeußerungen machte, die so gedeutet werden konnten, als ob er den Sozialdemokraten und insbesondere dem Abg. Bebel Vertrauensbruch vorwürfe, und andererseits sich für die Firma Krupp sehr ins Zeug legte. Der Minister nannte es eine Unredlichkeit, wenn von einem Agenten einer Konkurrenzfabrik den Kommissionsmitgliedern Zahlen mitgeteilt worden wären, und erklärte ferner, die jetzt gezahlten geringeren Preise seien auf technische Fortschritte zurückzuführen. Dem gegenüber wurde dem Minister alsbald vorgehalten, daß er in der Kommission selber die Herabsetzung der Kruppschen Preise auf die Konkurrenz zurückgeführt hätte. Auch wurde der Minister vom Abg. Bebel auf die vor einigen Jahren in der Kommission und im Plenum eingehend erörterten Vorkommnisse in der Marineverwaltung aufmerksam gemacht. Die Sache endete damit, daß der Kriegsminister den Sozialdemokraten eine förmliche Ehrenerklärung ausstellte, daß sie sein Vertrauen in der Budgetkommission niemals mißbraucht hätten.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 9. März.)

Das Haus setzt die Beratung des Kultusetats fort.

Auf eine Anfrage des Abg. Kopsch (fr. Vp.), wieweit die Vorarbeiten zur Abtrennung des Medizinalwesens vom Kultusministerium gediehen seien, und wann eine gesetzliche Regelung der Schulpflicht, sowie eine Behebung der Ungleichheiten in den Lehrerbesoldungen zu erwarten sei, erklärt Kultusminister Dr. Studt, die Frage der Abtrennung sei noch nicht abgeschlossen; für die Einbringung betreffender Vorlagen sei der Zeitpunkt teils mit Rücksicht auf die Finanzlage, teils mit Rücksicht darauf, daß es unsicher sei, ob sich für die erstgenannte Vorlage eine Mehrheit im Hause finden werde, nicht geeignet. — Abg. v. Heydebrand und der Lasa (kons.) erklärt, angesichts der Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber dem Zentrum überkomme einen ein Gefühl der Beklemmung, ob nicht die Interessen der evangelischen Bevölkerung gefährdet wären. Andererseits wünsche Redner gegenüber katholischen kranken-

---

Sinnspruch.

. . . „man muß die Weiber besser erziehen!" — „Man muß die Männer besser erziehen", sagte der weise Mann . . .

Nietzsche.

Irrgänge.

Roman von Annie Latt-Felsberg.

24. Fortsetzung.

„Onkel Egbert, nimm mich mit" — flehte das Mädchen.

„Unmöglich — Kind — oh — daß ich Dein Vater wär'!" es zitterte über seine Lippen, und trauervoll blickte er in das Gesicht des weinenden Mädchens. „Sei stark, Dolores, Du weißt, wenn Du der Hülfe bedarfst, daß ich doch komme, Dir zu helfen, so gut ich es kann. Leb' wohl, Liebling — heute gehe ich ins Hotel und morgen suche ich mir eine Wohnung, dann kommst Du oft zu mir, ich bin der Bruder Deines Vaters, das darf er Dir nicht wehren. Weine nicht, Dolores — sei mein starkes Mädchen" — tröstete Egbert Bucher, und seine Hand glitt zärtlich über den blonden Scheitel seines Lieblings.

„Ich komme täglich, Onkel Egbert, aber daß Du so gehst, aus unserem Hause gehst in Unfrieden, daß man Dich beleidigt — so tief gekränkt, das schmerzt mich über alles!"

„Dein Vater wird es einsehen, denke ich, ich bin stets zur Versöhnung bereit."

Sie packten Beide zusammen, die Bücher und all die anderen Dinge, die der Gelehrte seit Jahren in dem Stübchen gesammelt hatte.

Dann ging Egbert Bucher schweren Herzens, und Dolores war es, als scheide die letzte Freude mit ihm aus dem Hause ihres Vaters.

XVIII

Es war keine leere Phrase, als Justus Eckart dem herzlosen Verführer des unglücklichen Mädchens, das er lieben und schätzen gelernt, Rache schwor. Wie ein Rachegott heftete er sich an die Sohlen desselben und fand gleichgesinnte Freunde, die ihm dabei behülflich waren. Er wollte ihn zu einem Zweikampfe zwingen, wollte so lange den Haß in Richard Bucher anfachen, gegen sich selbst und ihn schüren, bis endlich derselbe sich ihm stellte, bis er eben so haßerfüllt wie der Rächer sich sehnte, von jenem befreit zu werden.

Ueberall, wo Richard Bucher verkehrte, da erschien, wenn er im Vollgenuß seiner Freuden schwelgte, Justus Eckart und warf ihm den Schurken ins Gesicht, bleich, schäumend vor Wut, ballte er die Fäuste, aber der Student warf ihm seine Karte hin und forderte ihn auf. Genugthuung zu verlangen in der Art eines Gentleman. So kam es, daß nach und nach Richard Bucher von seinen Freunden, die noch ein Gefühl für Ehre hatten, verlassen wurde; sie schämten sich, mit einem Feigling zu verkehren, der gegen Beschimpfung nur Drohungen mit dem Gerichte hatte oder eine Schlägerei herbeiführen wollte, sich zu rächen. So sank er immer tiefer hinab zu gleichgesinnten Genossen, die tief unter ihm standen und ihn nur auszunutzen begannen. In der Nähe der rohen Gesellen fühlte er sich sicher gegen Beschimpfungen Justus Eckart's, er wußte, daß sie bereit waren, mit Jenem den Streit aufzunehmen, der in einer allgemeinen Prügelei sein Ende nehmen, in welcher der Stärkere, Gewandtere, am leichtesten davonkommen sollte.

Aber die Zahl der Freunde und Verbündeten Justus Eckart's war groß genug, um jene im Schach zu halten. Die jungen, gewandten kräftigen Gestalten der Studenten flößten jenen, die meist durch ein schwelgerisches Leben schon genervt waren, genug Respekt ein, um die Pläne Richard Bucher's nicht zur Ausführung kommen zu lassen.

Wie Justus Eckart richtig vorausgesehen, wuchs mit jeder neuen Begegnung, die nie ohne öffentliche Beschimpfung endete, der Haß und Rachedurst Richard Bucher's zu der Größe, die der junge Arzt wünschte. Eine Klage vor Gericht scheute sich der Wüstling einzureichen, wußte er doch, daß Justus mit Freuden die Gelegenheit ergriffe, die Geschichte der Unglücklichen zu erzählen, die dann den Beleidigungsprozeß zu einer Sensationsgeschichte hätte werden lassen, in welcher er eine erbärmliche Rolle spielte. Als er sah, mit welcher Unermüdlichkeit der junge Mediziner und seine Freunde die Rache betrieben, die ihm einmal gelobt worden war, reifte endlich in ihm der Entschluß, die Herausforderung anzunehmen, die er so oft feige zurückgewiesen.

„Er wird sich hüten, mich zu tödten", dachte er dabei, „ein paar Jahre Festung wären ihm doch zu viel und die Flucht ihm unmöglich. Mag er denn seinen Willen haben, der erste Schuß ist mein, und ich bin jetzt geübt."

Richard Bucher wollte, verächtlich lächeln am Schlusse seines Gedankenganges, aber es gelang ihm nicht, die bleiche Furcht sprach aus jedem Zuge seines Antlitzes, wenn er nur dachte, der Mündung der Pistole des haßerfüllten, rachedurstigen Gegners gegenüber zu treten.

Justus Eckart hatte ihn ganz richtig erkannt, es waren Tantalusqualen, die er dem feigen, herzlosen Menschen bereitete, der nichts kannte als Genuß, dem sein Leben unendlich kostbar erschien, dem der Gedanke an den Tod nie gekommen, dem er jetzt ins Auge zu schauen hatte, ruhig, ohne Zittern der die Waffe tragenden Hand.

Mit Mühe nur fand Richard Bucher Freunde, die bereit waren, ihm beizustehen, ihm als Zeugen zu dienen, die meisten wußten mit nichtigen Gründen sich von der Sache fern zu halten, die unangenehm werden konnte.

Endlich war er im Stande, Justus Eckart seine Forderung zu schicken, die dieser mit allen Bedingungen annahm.

Es war am Abend vor dem verabredeten Stelldichein. Richard Bucher befand sich im Kreise seiner Freunde, war lustiger als gewöhnlich und schien nochmals mit gieriger Hast den vollen Freudenbecher an seine Lippen zu führen, um ihn zu leeren mit durstigen Zügen. Aber in seinen Inhalt waren bittere Tropfen gemischt, zum ersten Male widerstand ihm der Genuß, die Gedanken ließen sich nicht bannen an den kommenden Morgen mit seiner verhängnisvollen Stunde. Kein perlender Champagner, keine lustigen zügellosen Lieder, keine lockenden Blicke aus den Augen seiner Geliebten übten heute Reiz auf ihn wie sonst. Hinter ihm stand ein bleiches Gespenst auf Schritt und Tritt, dessen eisiger Hauch ihm Mark und Bein erzittern machte, es war die Furcht, die Todesfurcht.

Er riß sich los aus dem Kreise der Uebermütigen, um auf den Rat seiner Freunde, die ihm als Zeugen dienten, einige Stunden noch ruhig zu schlafen, sich zu stärken und mit sicherer Hand den frechen Beleidiger zu strafen.

In einem Hotel suchte er den Schlaf, der ihm so nötig that und der ihn floh, verjagt von jenem unheimlichen Gast: der Furcht eines Feiglings. Er that nichts von dem, was Andere thun, wenn sie solch' ernsten Schritt vorzunehmen gedenken. Er wollte an das Aeußerste nicht denken, und kam es doch, so mochte es dann aus sein mit ihm; zu ordnen hatte er nichts. Was sein Vater dachte, war ihm gleich; er dachte nur an sich, sein bedrohtes Leben, und scheute sich, die Augen zu schließen, damit nicht eine Reihe Gestalten an ihm vorüberzogen, die ihre höhnischen Grimassen schnitten und riefen: „Das ist die Strafe — die Strafe für Deine Sünden!"

Ruhelos warf er sich auf seinem Lager hin und her, zündete die Lichter an wie ein furchtsames Kind, das im Dunkeln nicht schlafen kann, wollte an nichts denken, wollte kein Gewissen haben und doch ließ es ihm keine Ruhe.

Endlich schlief er und stöhnte in angstvollen Träumen. Wie anders, in welch freudig gehobener, ernster Stimmung befand sich Justus Eckardt!

„Nun wird mein Schwur sich erfüllen, Du wirst gerächt!" flüsterte er mit hoch erhobenem Haupte und seine Augen suchten das nächtliche Himmelsblau, die flimmernden Sterne, als müsse einer von allen ihre Seele beherbergen, als müsse sie heute zu ihm herabkommen, sich freuend über seine Treue, über die Erfüllung seines Wunsches, die so nahe war. Seit sie ihm gestorben war, glaubte er nicht mehr an eine Vergänglichkeit des menschlichen Geistes, des Göttlichen, der von Gott kommt und zu ihm zurückkehren muß, so wie die dunklen Seelen, die in Menschenhülle wohnen, sich zurückbegeben müssen, dahin, woher sie kamen, aus dem Schooß, der alles Böse gebären muß im Widerstreit mit Gott und seinem Geist.

Wie schön war die Nacht, die er halb in Träumen, in Denken verbrachte an seinem offenen Fenster. Der Glanz der Sterne, der linde Herbstwind brachte ihm Grüße von ihr.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

pflegenden Orden mehr Entgegenkommen seitens der Regierung, freilich unter voller Wahrung der evangelischen Interessen. Gegenüber der den Unglauben fördernden Sozialdemokratie sollten die anderen Parteien zusammenstehen. Die staatlichen Einrichtungen sollten, soweit dies mit dem Wesen des Staates vereinbar sei, sämtlich von christlichem Geiste durchdrungen sein. — Kultusminister Dr. Studt erklärt, die bei der Nichtzulassung katholischer Orden geübte Praxis beruhe auf einem Beschluß der Regierung, der begründet sei durch die Rücksicht auf den konfessionellen Frieden. Die Regierung glaube durch eine mehr ablehnende Haltung den konfessionellen Frieden zu fördern. Wenn die Regierung indes zu einer Ablehnung auf Zulassung von Orden hinzielender Anträge komme, so gründe sich diese Ablehnung auf ernster Erwägung aller inbetracht kommender Verhältnisse. — Abg. Dr. Mizerski (Pole) bringt die bekannten polnischen Beschwerden über den deutschen Religionsunterricht vor und beschwert sich über die Aufhebung eines von Polinnen geleiteten Kinderheims, in welchem arme Kinder ihre Schularbeiten gemacht haben, polnisch gelehrt sei dort nicht. — Kultusminister Dr. Studt erklärt, letzteres sei unrichtig; das Kinderheim sei aufgelöst worden, weil für den dort erteilten polnischen Anschauungsunterricht die erforderliche staatliche Genehmigung nicht nachgesucht wurde. Im übrigen halte die Regierung an den im vorigen Jahre anläßlich des Wreschener Falles dargelegten Grundsätzen fest. — Abg. Barth (freis. Vgg.) will wissen, ob es richtig sei, daß der Trierer Konflikt zu gunsten der Staatsregierung beigelegt sei und polemisiert dann gegen die Rechte und das Zentrum, die immer vom Kampfe gegen den Unglauben sprächen, aber vielmehr die Freiheit der Wissenschaft und der Forschung treffen wollen. — Minister Dr. Studt teilt den Wortlaut der Trierer Kanzelverkündigung mit und fügt hinzu, die von der Rengierung in dieser Angelegenheit ergangenen Mitteilungen gingen sämtlich nicht über den Rahmen der im Hause abgegebenen Ministererklärung hinaus. Die Regierung hoffe, daß nunmehr die Erhaltung eines friedlichen Verhältnisses in Trier möglich sein werde. — Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Porsch (Z.), Friedberg (natl.), Graf Limburg-Stirum (kons.) und Dittrich (Ztr.), die sich hauptsächlich mit der Frage der freien wissenschaftlichen Forschung und dem Verhältnis der Kirche zur Schule beschäftigen, wird die Weiterberatung vertagt.

*

(Sitzung vom 10. März.)

Das Haus setzt die Beratung des Kultusetats fort und bewilligt schließlich das Ministergehalt. Im Laufe der Debatte betonte Abg. Freiherr von Zedlitz (frk.), daß die Herrschaftsgelüste des Zentrums, wie sie sich durch das Verlangen nach katholisch geistlichen Schulinspektoren bekundeten, entschieden zurückzuweisen seien, wenn man nicht einen zweiten Kulturkampf hervorrufen wolle. — Abg. Funck (frs. Vp.) hält es nicht für richtig, den Satz, Religion ist Privatsache, mit dem Unglauben zu identifizieren. Allerdings sei der Kirchenglaube schwer mit den Fortschritten der Wissenschaft vereinbar. Die konfessionelle Schule verkörpere die Unduldsamkeit, die paritätische die Duldsamkeit. Redner wünscht eine Abänderung des Religionsunterrichts, indem das Hauptgewicht auf die Moral und das Verständnis der Lebensweisheit gelegt werde, die aus unseren Klassikern spreche. — Sodann wird ein Antrag der Kommission angenommen, anstelle, des im Etat neu geforderten Postens eines Generalinspektors der Reformschulen einen Hülfsarbeiter als sachverständigen Beirat einzusetzen. Man will damit eine Bevorzugung der Reformschulen gegenüber den alten Schulen vermeiden, die umso weniger angebracht sei, als sich über die Reformschulen noch kein endgültiges Urteil fällen lasse. — Nachdem eine Anfrage des Abg. Sattler (natlib.) wegen der Zusammenlegung der Konsistorien Hannover und Stade dem Minister Veranlassung gegeben, entschieden zu betonen, daß er nicht daran denke, die Selbständigkeit der Hannoverschen Landeskirche anzutasten, wendet sich die Debatte den Gehaltsverhältnissen der Geistlichen zu. — Abg. Schall (kons.) weist dabei auf die Thatsache hin, daß auf den Universitäten zu viel Lehrstühle für die sogenannte „liberale" Theologie seien. Die Studenten gerieten nachher in inneren Zwiespalt, wenn sie sich auf bestimmte Forderungen der Kirche festlegen sollten. — Abg. Hackenberg (natlib.) erwidert darauf, er halte nicht nur diejenigen für gute Geistliche, die fest im Glauben seien, sondern er glaube, daß, wer den Glauben Suchenden etwas bieten wolle, selber wissen müsse, was Zweifel sei. Der Glaube sei ein innerer Besitz, er stütze sich nicht auf die Wissenschaft, könne aber auch von ihr nicht über den Haufen geworfen werden. Glaube und Wissenschaft seien völlig auseinanderstehende Gebiete, daher sei er für vollständige Freiheit der Wissenschaft. Den geistlichen Beruf solle nur ergreifen, wer den inneren Beruf dazu habe, das heißt, das Besitztum sein eigen nenne, welches das Christentum von Anfang an in deutscher Sprache „Glauben" genannt habe.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung.

An die Gewehre!

Unter diesem Titel veröffentlicht die deutsche Kriegerzeitung „Parole" einen Appell an die alten Soldaten. Es heißt darin: „Die Kriegervereine als solche können sich natürlich nicht in den Strudel des politischen Getriebes begeben. Das verstößt gegen ihren Beruf und gegen ihre Grundsatzungen. In ihrer Mitte begegnen sich Männer aller Parteien und Bekenntnisse zu einem harmonischen Zusammenwirken in der Bethätigung deutscher Kameradschaftlichkeit und Kaisertreue. So soll und wird es bleiben. Aber dies schließt nicht aus, daß das einzelne Glied dieser Vereine überall unter Kameraden, und überall unter Freunden seinem deutschen Empfinden einen lauten Ausdruck leiht. Es hindert auch nicht daß jeder mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen zur einträchtigen Wacht über die vaterländischen Güter in den verschiedenen Parteilagern seine Stimme erhebt. Denn bei aller Achtung vor ihren sonstigen Sonderbestrebungen kann man den nationalen Parteien nicht eindringlich genug die zwingende Pflicht vor Augen halten, wenigstens für die kurze Zeit bis zu den Wahlen die Streitaxt der politischen Meinungskämpfe zu begraben und diesmal mit einmütiger Kraft den grundsätzlichen Widersachern vaterländischer Größe zu begegnen. Darüber kann sich doch kein Einsichtiger auch nur eine Minute lang im unklaren sein, daß es sich bei den nächsten Reichstagswahlen um einen Kampf um Leben und Tod zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie handelt. In der sozialdemokratischen Phalanx gibt es keine Zwietracht, keine Lücke, keine Ratlosigkeit. Alles gehorcht einem leitenden Wort, alles ist dort zur Stelle, wo es wirken soll. Diese geschlossene Einheit ist ihre Kraft, ihr wirkungsvollstes Kampfmittel. Sie ist mustergültig für alle ihre Gegner, aber leider ziehen diese nicht die nötige Lehre daraus. Und die bürgerlichen Parteien stehen noch immer unthätig, ratlos, verfeindet beiseite. Sie begreifen noch immer nicht, was sie bei den nächsten Wahlen zu verlieren haben. Da wird es Zeit, daß sich Stimmen im vaterländischen Lager vernehmen lassen, um sie auf das Gefährliche und Unverzeihliche ihres Verhaltens aufmerksam zu machen. Hier ist es der schöne Beruf der Kameraden in den Kriegervereinen, bahnbrechend zu wirken, denn der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist jedem einzelnen zur besonderen Ehrenpflicht gemacht. Der Ruf „An die Gewehre!" ist ertönt. Der deutsche Soldat ist da prompt zur Stelle."

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der König von Sachsen reist dem „L.-A." zufolge am 16. ds. von Dresden nach dem Gardasee. — Wie verlautet, hat der zweite Vize-Präsident des Reichstages Büsing auf Ersuchen des nationalliberalen Wahlvereins die Kandidatur für seinen bisherigen Wahlkreis Schwerin-Wismar wieder angenommen, nachdem er seine Kandidatur für den Wahlkreis Herfurth-Halle nach dem Uebereinkommen mit dem dortigen Wahlkomitee zurückgezogen hat. — Ein parlamentarischer Korrespondent berichtet, daß der Zentrumsabgeordnete Bachem an starker Nervosität leide und sich infolgedessen von der parlamentarischen Thätigkeit vorübergehend zurückgezogen habe. Er hält sich bis zu seiner Wiederherstellung in Meerane auf. — Der Kaiser und die Kaiserin machten Dienstag vormittags den gewohnten Spaziergang im Tiergarten und besuchten dabei das Denkmal der Königin Luise. Später fuhr der Kaiser beim Reichskanzler vor und hörte im Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes der Marine — Der Ausfall der Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde ist nach der „Voss. Ztg." auf die Absicht zurückzuführen, daß überhaupt künftighin anstatt der großen militärischen Schaustellungen praktische Gefechtsübungen treten sollen. — Der Bundesrat nahm Abstand von der beabsichtigten Organisation eines Reichsschiffahrtsamtes. — Der bisherige stellvertretende Gouverneur von Südwestafrika, Dr. v. Estorff, traf aus Hamburg, wo er am Sonntag anlangte, hier ein. Der Genannte geht nicht mehr nach Afrika zurück, sondern wird, wie verlautet, in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des großen Generalstabes die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges bearbeiten. Bekanntlich hat der Genannte als deutscher Militärattachee an den späteren Phasen des Krieges teilgenommen, er kennt also die Einzelheiten aus eigener Anschauung.

— **Der deutsche Kronprinz** und Prinz Eitel Friedrich von Preußen besuchten in Kairo die Zitadelle und sodann die Moschee des Sultans Hassan. Nach dem Frühstück, das im Savoy-Hotel eingenommen wurde, statteten die Prinzen in Uniform mit ihrem Gefolge dem Khedive einen offiziellen Besuch ab und verweilten eine halbe Stunde in angeregter Unterhaltung bei demselben. Die Prinzen, welche die Wagen des Khedivs benutzten, fuhren darauf nach der deutschen Gesandtschaft und empfingen dort den Gegenbesuch des Khedivs; später besichtigten die Prinzen die Universität El Azhar und das Grab Ismails und gingen sodann nach Soliman-Moschee. Auf dem Minaret nahmen sie den Thee ein und betrachteten den Sonnenuntergang. Heute abend speißten die Prinzen bei dem deutschen Gesandten und empfingen sodann in der deutschen Gesandtschaft die deutsche Kolonie.

— **Die Budgetkommission** erledigte in ihrer Sitzung am Dienstag den Etatsabschnitt des Extraordinariums der Marine für Schiffsbauten. Nicht bewilligt wurden 450 000 Mk. für ein Flußkanonenboot in Ostasien, weil man diesen Bau nicht für eilig erachte, da bereits zwei Flußkanonenboote dort vorhanden sind. Einstimmig gestrichen wurden 500 000 Mark für ein neues Vermessungsschiff. Für die Grundreparatur der „Kaiserin Augusta" und der „Irene" waren 2 Millionen als erste Rate von 3 200 000 Mk. gefordert. Die Kommission bewilligte nur eine Millionen Mark, und zwar getrennt für jedes Schiff als erste Rate mit je 500 000 Mk. Ein Antrag des Abg. Richter, in Anbetracht der Finanzlage in diesem Etat zwei erste Raten für neue Linienschiffe abzusetzen, wurde abgelehnt.

— **Im Militäretat** hat die Budgetkommission im ganzen 8 065 710 Mk. abgestrichen. Davon entfallen auf die fortdauernden Ausgaben 540 154 Mk., während der Rest auf einmalige Ausgaben entfällt. Bewilligt sind danach statt rund 578 nur 570 Millionen Mark. Dazu hat die Kommission 5 Resolutionen angenommen.

— **(Budde bringt Ordnung.)** Wie die „Morgenpost" zu berichten weiß, ist der Rücktritt des Eisenbahndirektions-Präsidenten in Hannover eine Demonstration der in der Eisenbahnverwaltung angestellten Juristen gegen Minister Budde. Letzterer habe vor kurzem energisch die Absicht ausgedrückt, es durchzusetzen, daß die Eisenbahn als industrielles Unternehmen verwaltet wird. Der Minister habe zu diesem Zwecke verlangt, daß die oberen Beamten der Direktion zu bestimmten Stunden auf ihren Bureaus anwesend sind, um die Geschäfte mit kaufmännischer Pünktlichkeit zu erledigen.

— **(Die Volksschule.)** Im Abgeordnetenhause wurde vom Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch u. Gen. folgender Antrag eingebracht: Die Regierung möge baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, durch welches die Unterhaltung der Volksschule nach Maßgabe der Verfassung geregelt und unter entsprechender Erhöhung der Staatszuschüsse den Uebelständen abgeholfen wird, welche aus der großen Ungleichheit der Lehrerbesoldung für Schule und Lehrer sowie für die Volksschulbildung weiter Kreise der Bevölkerung erwachsen.

Ausland.

Großbritannien.

— **Dem englischen Marinevoranschlage** ist eine Darlegung des ersten Lords der Admiralität, des Earls of Selborn beigegeben. Danach belaufen sich die Voranschläge für Neubauten auf 10 137 000 Lstr., hiervon 1 150 000 Lstr. für Stapellegung neuer Schiffe gegen 9 058 000 im Vorjahr resp. 700 000 Lstr., im laufenden Jahre. Abgesehen von diesem neuen Schiffsbauprogramm werden sich im Bau befinden:

11 Schlachtschiffe, 19 Panzerkreuzer, 6 andere Kreuzer, 4 Aufklärungsschiffe, 2 Sloops, 19 Torpedobootszerstörer, 8 Torpedoboote, 3 Unterseeboote, von denen 6 Schlachtschiffe, 11 Panzerkreuzer, 1 anderer Kreuzer, die beiden Sloops, 4 Torpedobootszerstörer, die 3 Torpedoboote, die 3 Unterseeboote bereits im Laufe des Jahres fertig werden sollen. Abgesehen davon soll der Umbau von 4 Schlachtschiffen und 5 Kreuzern zu Ende geführt und zwei Schlachtschiffe und 1 Kreuzer im Umbau gegeben werden. Die beiden mit Staatssubvention gebauten Cunard-Schiffe sollen schneller sein als irgend ein anderes zurzeit auf dem Wasser befindliches Schiff.

Ferner wurde beschlossen, Westafrika von der Kapstation zu trennen, für den südöstlichen Teil Südamerikas und West-Afrikas ein neues Geschwader, das sogenannte südatlantische zu bilden, welches Gibraltar und Siena-Leone zu Flottenstationen haben soll. Der Kreuzer 3. Klasse Amethyst und ein Torpedobootszerstörer werden versuchsweise mit Turbinen-Maschinerien ausgestattet.

— **Der frühere Präsident Krüger** hat sich von seinem Unwohlsein vollkommen erholt. Er wird noch bis Ende April in Cannes verbleiben.

Italien.

— **(Das Papstjubiläum.)** Mit bewunderungswürdiger Energie unterzieht sich der Papst nach wie vor den Strapazen der Jubiläumstage. Trotz der Bitten des Leibarztes Lapponi, daß er sich schonen möge, erklärte er am Sonntag, er befinde sich wohl und könne seine Pflichten nicht vernachlässigen und daher die Gläubigen, die aus der Ferne gekommen seien, um ihm zu huldigen, nicht länger warten lassen. Infolgedessen wurden Sonntag mittag im Thronsaale gegen 5000 Pilger aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. Belgien empfangen. Ansprachen wurden nicht gehalten. Die Pilger zogen am Papst vorüber, der, lebhaft begrüßt, seinen Segen erteilte. Dem Empfang wohnten die Kardinäle, Fürstbischof Gruscha und Fürstbischof Kopp bei.

— **(Frankreich und der Vatikan.)** Pariser Blättern wird aus Rom gemeldet, daß der Papst bei dem Empfange mit dem Kardinal Perraud, Bischof von Autun, über die Schwierigkeiten gesprochen habe, mit denen die katholische Kirche gegenwärtig in Frankreich zu kämpfen habe. Aus den Aeußerungen des Papstes über die Frage der Ernennung von Bischöfen gehe hervor, daß der Papst in dieser Sache nicht nachgeben wolle, die Angelegenheit jedoch im gegenwärtigen Zustand belassen werde. Der Papst werde einen öffentlichen Einspruch vermeiden, da dieser von den extremen Parteien in Frankreich dazu benutzt werden könnte, den Bruch mit dem Vatikan zu beschleunigen.

Westfalen und Rheinland.

Handel und Industrie.

Camen, 12. März.

Aachener Stahlwarenfabrik Aktien-Gesellschaft in Aachen. In der Generalversammlung wird die Anzeige erstattet werden, daß mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren sei. Ferner liegt seitens der Vorstände der Gesellschaft der Antrag vor, eine Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von Aktien bezw. von Vorzugs-Aktien vorzunehmen. Außerdem beantragen zwei Aktionäre Geltendmachung der Ansprüche der Gesellschaft aus der Gründung gegen die verpflichteten Personen.

Donnersmarckhütte. Die Donnersmarckhütte in Zabrze erzielte 1902 nach Abzug aller Zinsen und Handelsunkosten einen Bruttogewinn von 3 565 919 Mark. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner letzten Sitzung auf Antrag der Direktion 1 950 300 Mark zu Abschreibungen zu verwenden, den Reservefonds mit 80 781 Mk. zu dotieren und der Anfang Mai stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent, wie im Vorjahr, vorzuschlagen. Für Tantiemen an die Direktion und den Aufsichtsrat dienen 61 400, und für Wohlfahrtszwecke für Beamte und Arbeiter 56 500 Mark.

Lokomotiv-Bestellung. Die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann in Chemnitz hat aus Canada einen Auftrag zu Lieferung von 20 Lokomotiven erhalten. Es ist dies der erste Auftrag in Lokomotiven, welcher aus Nordamerika nach Deutschland vergeben wird.

*

Camen, 12. März.

Für das Frankfurter Wettsingen um den Kaiserpreis ist nunmehr die Reihenfolge der 36 Männergesangvereine ausgelost worden. Danach stellt sich das offizielle Programm mit Angabe der Sängerzahl und des selbstgewählten Chores jedes Vereins wie folgt: 4. Juni vormittags: Männergesangverein Hannover, 215 Sänger, Hegars Rudolf v. Werdenberg; Männergesangverein Leipzig, 227 S., G. Webers Waldesweben; Männerchor Magdeburg, 123 S., P. Lachners Hymne an die Musik; Sängerbund Mülheim a. d. R., 153 S., C. Attenhofers An Römerstein; Sanssouci Dortmund, 175 S., J. Brambachs Gesang der Geister über den Wassern; Sanssouci Essen, 166 S., M. Neumanns Sturmeserwachen; Hilaria Offenbach, 153 S., Hegars Weihe des Liedes. 4. Juni nachmittags: Männergesangverein Potsdam, 142 S., Schuberts Sehnsucht; Sängerchor des Turnvereins Wiesbaden, 145 S., J. Rietzs Morgenlied; Quartett-Verein Colombey Elberfeld, 210 S., M. Neumanns Teja; Lehrer-Gesangverein Dortmund, 220 S., Brambachs Es muß doch Frühling werden; Orpheus Dresden, 196 S., Brambachs Der fliegende Holländer; Sängerbund Krefeld, 187 S., Schwartz Im Gebirg; Concordia Aachen, 197 S., Brambachs Sonnenaufgang. 5. Juni vormittags: Liedertafel M.-Gladbach, 236 S., Brambachs Gesang der Geister; Männergesangverein Köln, 236 S., Brambachs Meeresstille und glückliche Fahrt; Liedertafel Berlin, 192 S., Hegars Rud. v. Werdenberg; Männergesangverein Erfurt, 171 S., L. Kempters Meeresstimmen; Männergesangverein Bonn, 222 S., R. Beckers Friedrich Rotbart; Frohsinn Mülheim a. d. R., 181 S., E. Heusers Hünengräber; Lehrer-Gesangverein Bremen, 141 S., P. Cornelius Der alte Soldat. 5. Juni namittags: Sängerchor Barmen, 195 S., J. Rheinbergers Rolands Horn; Liedertafel Solingen, 132 S., G. Rauscheneckers Gruß der Heimat; Liedertafel Würzburg, 127 S., Meyer-Olbersleben Volkers Schwanenlied; Lieder-Verein Kassel, 142 S., J. B. Zerletts Seesturm; Männergesangverein Wiesbaden, 151 S., Schuberts Ruhe, schönstes Glück der Erde; Sängerhain Oberhausen, 233 S., Hegars Kaiser Karl i. d. Johannisnacht; Lehrer-Gesangverein Berlin, 226 S., Hegars Kaiser Karl. 6. Juni vormittags: Männergesangverein Essen, 163 S., Hegars Walpurga; Sängerchor des Turnvereins Offenbach, 185 S., Hegars Hymne a. d. Gesang; Concordia Wiesbaden, 147 S., M. Bruchs Vom Rhein; Concordia Essen, 192 S., Brambachs Meeresstille und glückliche Fahrt; Männergesangverein Straßburg, 192 S., H. Hutters Auferstehung; Deutscher Sängerkreis Elberfeld, 195 S., J. Schwartz' Frühling.

Für den Gesangwettstreit in Frankfurt um den Kaiser-Wanderpreis hat der Kaiser folgende Preisrichter ernannt: Dr. Franz Beier in Kassel, Hofmusikdirektor Max Clarus in Braunschweig, Professor Förstler in Stuttgart, Professor Siegfried Ochs in Berlin, General-Intendant Frhr. v. Perfall in München, Professor Dr. Bernhard Scholz in Frankfurt a. M., General-Musikdirektor v. Schuch in Dresden, Professor Dr. Volbach in Mainz und Universitäts-Musikdirektor H. Zöllner in Leipzig.

Camen, 12. März. **(Theater.)** Die heute, Donnerstag, den 12. März, im Saale des Schützenhofes (Wirt Reinhard) stattfindenden Aufführung der so durchschlagenden Erfolg erzielenden Schauspiel-Novität „Alt-Heidelberg" (von Wilhelm Meyer Förster) sei nochmals weitesten Kreisen in empfehlende Erinnerung gebracht. Ein Besuch der 8¼ Uhr abends beginnenden Vorstellung sei als genußreich und lohnend im besten Sinne des Wortes — empfohlen.

Camen, 12. März. **(Verschiedenes.) Unsere Nachbarstadt Lünen** hat zur Zeit eine Einwohnerzahl von 8316. Der Haushaltsetat genannter Stadt balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 127 132 Mk. Die Zuschläge zur Deckung des Fehlbetrages von 74 195 Mk., sind festgesetzt auf 125% der Einkommen- und 150% der Realsteuern.

Für die Kleider- und Wäschekonfektion schreibt die Regierung vom 1. April ab Lohnbücher vor.

Der von den beiden Ausbrechern am Sonnabend Abend so schwer mißhandelte Gerichtsdiener Kullmann leidet noch sehr an den Folgen des Attentats und bedarf fortgesetzter **ärztlicher Behandlung.** Hoffentlich bleibt ein dauernder Schaden an seiner Gesundheit nicht zurück.

(Die Sühne.) In der Wirtschaft Dittermann fand am 27. Dezember v. J. eine kleine Festlichkeit statt. Der Berginvalide Gorowski, sowie der Bergmann Aug. Eichberger nahmen an der Festlichkeit teil, ohne gerade die besten Freunde gewesen zu sein. Eichberger hatte, wie dies gewöhnlich üblich ist, sein „Schätzchen" bei sich und begab sich mit demselben schließlich auf den Heimweg. Gorowski schlich dem Pärchen nach und schlug ohne weiteres auf Eichberger ein. Eichberger ließ die Hiebe des Gorowski selbstredend nicht ruhig über sich ergehen, setzte sich vielmehr energisch zur Wehr und schlug den Angeklagten zu Boden. Gorowski erhob sich wieder und sandte dem Eichberger mittels eines Revolvers eine Schrotladung in den Hals. Von Schmerzen gepeinigt, machte sich Eichberger nunmehr aus dem Staube, der Angeklagte jedoch, der immer Schußwaffen bei sich zu führen scheint, sandte ihm noch 5 Schüsse nach. Die Zeugenaussagen gestalteten sich für Gorowski sehr belastend und erhielt derselbe für seine Handlungsweise 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

Amt Lünen, 11. März. **Ein schweres Verbrechen** wurde in der Waldfreiheit von einem jungen Burschen, der von der Aushebung zurückkehrte, an einem Wäldchen verübt. Als ein Arbeiter die Verfolgung des gewaltthätigen Menschen aufnahm und ihn einholte, griff letzterer zum Messer und versetzte seinem Verfolger mehrere Stiche.

Dortmund, 10. März. **Das Schwurgericht** beschäftigte heute wieder ein Straßenraub. Am 17. Januar wurde bekanntlich in der Bulmke die Söhne von Rechtsanwalt Kohn und Prof. Dr. Schultz überfallen und beraubt. Thäter waren die Fuhrknechte Emil Flamme und Th. Huppmann aus Barop. Das Urteil lautete gegen Flamme auf sechs und gegen Huppmann auf fünf Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Dortmund, 11. März. **Die Budgetkommission** des Abgeordnetenhauses erledigte in ihrer gestrigen Sitzung den Etat der preußischen Zentralgenossenschaftskasse. Zu lebhaften Erörterungen führte die Anstellung eines Bankinspektors; ihm soll nicht die regelmäßige Revision der Verbandskassen zufallen, sondern er soll die finanziellen Unterlagen der Kassen namentlich dann prüfen, wenn sie in Bedrängnis geraten sind oder besondere Ansprüche an die Zentralgenossenschaftskasse stellen. In die freie Selbstverwaltung der Verbandskassen soll unter keinen Umständen eingegriffen werden. Weiter kommt die Statistik zur Sprache, die von der preußischen Zentralgenossenschaftskasse herausgegeben wird. Im Anschluß daran wird die geschäftliche Lage der Verbandskassen, insbesondere mit Rücksicht auf ihr Vermögen, erörtert und auf eine Anfrage auch über die Dortmunder Vorgänge Auskunft gegeben; Die preußische Zentralgenossenschaft soll danach vollständig gesichert sein, es sei denn, daß unvorhergesehene Ereignisse eintreten; die preußische Zentralgenossenschaft stehe nicht in direkter Verbindung mit der Dortmunder Vereins- und Verkaufsgenossenschaft, sondern mit der Verbandskasse, bei der die Dortmunder Genossenschaft Mitglied sei. Die Anfrage, ob es richtig ist, daß die Dortmunder Vereins- und Verkaufsgenossenschaft bei der Verbandskasse mit der Haftsumme von 990 000 Mk. beteiligt sei, kann nicht beantwortet werden. Der Etat wird schließlich unverändert genehmigt.

Witten, 11. März. **Im Muttenthale schoß** ein Bergmann mit einem Revolver auf einen vor ihm gehenden Kameraden und verwundete ihn so gefährlich, daß im Krankenhause eine Operation an dem Getroffenen vorgenommen werden mußte. Eifersucht soll der Beweggrund zur That gewesen sein. Der Thäter ist noch nicht festgenommen.

Elberfeld, 11. März. **Dienstag nacht** wurde ein Arbeiter von einem Kollegen durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet. — In derselben Nacht stürzte ein 83jähriger Schuhmacher in seinem Hause die Kellertreppe hinunter und brach das Genick.

Oberhausen, 11. März. **(Ueberfahren.)** In der Dienstag nacht gegen 2 Uhr fiel auf dem Bahnhof in Styrum der Zugführer Boelkmann von einem rangierenden Zug, und geriet unter die Räder eines aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zuges und trug so furchtbare Verletzungen davon, daß nach ärztlichem Gutachten sein Leben nicht mehr zu retten ist.

Köln, 11. März. **(Selbstmord.)** Sonntag Vormittag um 10 Uhr hat sich ein Trompeter der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 59 auf der Bedürfnisanstalt einer Wirtschaft an der Hohepforte, Ecke Blaubach, durch einen Schuß in die linke Schläfe erschossen.

Mainz, 11. März. **(Ein geheimnisvolles Verbrechen.)** In der Nacht des jüngst verflossenen Aschermittwochs sind in Mainz drei Personen plötzlich verschwunden und zwar ein städtischer Maschinenmeister, ein Husarenunteroffizier und ein Frauenzimmer. Die Frau hat man alsbald als Leiche im Rhein gelandet und darauf zwei Matrosen in Haft genommen, welche zuletzt mit ihr gesehen worden sind. Die Verhafteten wurden aber wieder in Freiheit gesetzt, da man an der Leiche keinerlei Verletzungen fand, welche auf ein Verbrechen hindeuteten. An derselben Stelle, an welcher die Verunglückte gelandet worden war, fand man zwei Tage später die Leiche des städtischen Maschinenmeisters, was zur Vermutung führte, daß hier doch ein Verbrechen vorliegen könne, weshalb die beiden freigelassenen Matrosen wiederum verhaftet wurden. Nunmehr wurde auch die Leiche des Husarenunteroffiziers gelandet und zwar auch an der gleichen Stelle, an welcher die beiden anderen verschwundenen Personen gefunden worden waren. Dieser Umstand bestärkt die Vermutung, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Behörden sind mit der Untersuchung eifrig beschäftigt.

Vermischtes.

— **Der neue Exner-Prozeß**, welcher infolge Erkenntnis des Reichsgerichts vor dem Leipziger Schwurgericht stattfand, hat dem Angeklagten Exner eine erheblich gelindere Strafe gebracht wie die vorjährige Verhandlung. Während die Geschworenen Exner damals des Betruges und betrügerischen Bankrottes schuldig erachteten und das Gericht Exner dementsprechend zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte, verneinten die jetzigen Geschworenen die Schuldfrage wegen betrügerischen Bankrotts und Betruges, bejahten dagegen die Frage wegen Verschleierung und versuchten Betruges; sie verneinten jedoch die Frage, ob die Strafthaten als eine Handlung anzusehen sind, sowie die Frage wegen mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragt eine mehrjährige Gefängnis- und eine hohe Geldstrafe. Rechtsanwalt Gordon ersucht um ein mildes Strafmaß, außerdem darum, dem Angeklagten 19 Monate auf die Untersuchungshaft anzurechnen, da derselbe die Zeit vom 23. Juli 1901 bis heute wider seine Schuld im Untersuchungsgefängnis zugebracht habe. Das Urteil lautet: Exner wird wegen Verschleierung und versuchten Betruges zu 2½ Jahren Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, eventuell noch ein Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 15 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wegen betrügerischen Bankrotts und die Hälfte der Kosten des Revisionsverfahrens werden der Staatskasse, die anderen Kosten dem Angeklagten auferlegt.

— **Schreckliche Brandkatastrophe.** In der Nähe von Olean (Staat New-York) trennte sich Montag abend eine Anzahl Wagen eines hauptsächlich aus Petroleumwagen bestehenden Eisenbahnzuges von dem vorderen Teil des Zuges und lief auf diesen auf. Bei dem Zusammenstoß geriet der Zug in Brand. Eine dichte Menschenmenge umstand die Unfallstelle, als mehrere Explosionen erfolgten. Die Zahl der Umgekommenen ist noch unbekannt, da die Leichen vieler Getöteten vollständig verbrannt sind. Es wird berichtet, daß 22 Personen tot aus den Trümmern hervorgezogen seien.

— **Die Begnadigung** eines Duellanten meldet die „Tägl. Rundsch." Der Oberleutnant v. Grawert, der den Rechtsanwalt Aye in Flensburg im Zweikampf erschoß und die ihm zuerkannte Festungshaft erst vor kurzem in Magdeburg angetreten hat, ist durch eine Kabinettsordre vom 2. März begnadigt worden.

— **„Ein Bubenstück."** Ein aufsehenerregender Prozeß fand dieser Tage vor dem Schwurgericht in Bartenstein seine Erledigung. Angeklagt war der Ackerbürger Komritz aus Schippenbeil. Ihm wurde zur Last gelegt, am 19. Januar 1903 vor der Strafkammer in Bartenstein in der Strafsache gegen den früheren Prediger, jetzigen Rektor Ellenfeld einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. E. wurde damals verurteilt, weil er anonyme Briefe an das Konsistorium gerichtet, in denen er den Pfarrer Wilimzig unzüchtiger Handlungen bezichtigte. Der Angeklagte K. beschwor in der damaligen Verhandlung, unzüchtigen Verkehr des Pfarrers W. mit dem Dienstmädchen F. belauscht zu haben, und machte auch weitere den Pfarrer W. belastende Aussagen. Diesen aber standen die eidlichen Aussagen anderer Personen entgegen, daher wurde K. wegen Verdachts des Meineids sofort in Haft genommen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach der Beweisaufnahme, zu welcher über 30 Zeugen geladen waren, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage. Bei der Urteilsbegründung beteuerte der Angeklagte nochmals, er hätte die Wahrheit gesagt, seine Kinder hätten keinen Verbrecher zum Vater, Gott werde ihn an den Schuldigen rächen. Auf Grund des Spruchs der Geschworenen erkannte der Gerichtshof auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß bei Abmessung der Strafe in Betracht gezogen sei, daß der Angeklagte nicht die geringste Veranlassung zur Leistung des Meineides gehabt. In Schippenbeil sei ein Bubenstück vorbereitet worden, um den Pfarrer Wilimzig zu vernichten. Als Werkzeug habe sich der Angeklagte benutzen lassen. Der Gerichtshof spricht es auch heute aus, daß der alte Pfarrer rein und ehrenhaft hervorgegangen sei.

— **Ein frecher Betrug** ist dieser Tage in Venedig verübt worden. Ein elegant gekleideter Herr, der sich als Kubaner vorstellte kaufte in dem bekannten Kunstglasgeschäft von Salviati für 23 000 Franken Waren ein. Er ließ sich darauf von einem Angestellten des Geschäfts nach der Banca Veneta begleiten. Hier präsentierte er einen Scheck von 2000 Pfund, ausgestellt von der Bank Lazar Frety in New-York auf den Namen Sam Hirsch, und ließ sich 43 000 Franken davon ausbezahlen. Dem Angestellten des Salviatischen Geschäfts erklärte er, daß er am folgenden Tag die gekauften Waren abholen lassen und bezahlen würde. Kurze Zeit darauf traf bei der Banca Veneta Weisung aus New-York ein, den Scheck nicht auszubezahlen, da er entwendet sei. Der Fremde wurde sofort verhaftet. Es wurde jedoch kein Geld mehr bei ihm vorgefunden; er hat die 43 000 Franken offenbar an einen Mitschuldigen weitergegeben.

— **Ein Pistolenduell** fand Freitag früh in der Nähe von Stuttgart zwischen zwei Studierenden der Stuttgarter technischen Hochschule statt, wobei der eine der Duellanten einen Schuß in den linken Oberarm erhielt.

— **Eine Feuersbrunst** zerstörte zum großen Teil die Modelltischlerei der Laurahütte. Der Schaden beträgt ungefähr 100 000 Mark.

— **Je sechs Todesfälle** an Pest kamen nach einem dem Bremer Hause Melchers Gebrüder u. Co. aus Matzatlan (Mexiko) zugegangenen Telegramm dort in den beiden letzten Wochen vor.

— **Schiffsuntergang.** Der Dampfer „Edgar" ist auf der Fahrt von London nach Rochefort an der Küste der Bretagne gestrandet und gesunken. Zehn Mann der Besatzung fanden nach der „Voss. Ztg." den Tod in den Wellen, die übrigen sieben wurden gerettet.

— **In einem kleinen Hotel** in Leiter (West-Virginien) brach am Sonntag Feuer aus. Sechs Personen sind in den Flammen umgekommen, mehrere andere wurden beim Herausspringen aus den Fenstern verletzt.

— **Vandalismus** auf einem Friedhof. Auf dem Hamburger Friedhof wurden in der Nacht zum Montag vierzig wertvolle Denkmäler vollständig demoliert. Der Kirchenvorstand hat 300 Mark Belohnung für die Ergreifung des Thäters ausgesetzt.

Neueste Nachrichten.

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

W **Berlin**, 11. März. Der **Kaiser** wird während seines Kopenhagener Besuches im Schlosse Amalienborg Wohnung nehmen. — Dem König von Italien hat der Kaiser telegraphisch mitgeteilt, daß er am 2. Mai zum Besuche nach dort kommen werde.

Berlin, 11. März. (Privattelegramm.) Der **Kronprinz** nimmt an dem diesjährigen Kaisermanöver teil.

Hamburg, 11. März. (Privattelegramm.) Im Hause Bürgerweide 75 wurde heute morgen die dort wohnende 60jährige **Witwe Friedrich und deren Sohn** im Schlafzimmer **bewußtlos aufgefunden.** Der Sohn war bereits tot, während die Mutter noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Das Unglück war infolge frühzeitigen Schließens der Ofenklappe entstanden.

W **Thorn**, 11. März. **Die vermißten drei Mädchen** wurden aufgefunden; sie hatten **sich verirrt.**

W **Schweidnitz**, 11. März. Der vom hiesigen Artillerieregiment abkommandierte Oberleutnant Witzke vom 22. Infanterie-Regiment **stürzte** mit dem Pferde und **war sofort tot.**

H **Leipzig**, 11. März. Im Amtsgerichtsgefängnis zu Lausig **versuchte** gestern abend ein Untersuchungsgefangener **den Gefangenen-Aufseher zu ermorden.** Der Beamte liegt schwer verletzt darnieder. Der Untersuchungsgefangene ist flüchtig.

H **Lindau**, 11. März. Die **Prinzessin Luise** ist nach Genf abgereist, wo sie von Lachenal empfangen wurde. Sie wird in einigen Tagen nach Lindau zurückkehren und dortselbst vorläufig bleiben. Später wird die Prinzessin in England Aufenthalt nehmen.

W **Neapel**, 11. März. Der **Vesuv ist fortgesetzt in Thätigkeit.** Erdrollen und leichte Erdstöße werden verspürt.

W **Portici**, 11. März. Der **Ausbruch des Vesuvs** hält noch immer an, hat aber keinen beunruhigenden Charakter. Er gewährt einen großartigen Anblick.

H **Paris**, 11. März. **600 Setzer** im Vorort Clichy sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen Absetzung eines Werkführers.

H **Petersburg**, 11. März. In der Universität Tomsk sind **große Studentenunruhen** ausgebrochen. Unter Absingen revolutionärer Lieder durchzogen 300 Studenten die Straßen und verweigerten der Polizei den Gehorsam. Auf Befehl des Ministers des Innern wurde der Chef der Gendarmerie nach Tomsk kommandiert, um die Unruhen beizulegen, da die Ortsbehörde sich bisher als machtlos erwies.

W **Petersburg**, 11. März. Als der Staatsrat Streng, Präsident des Hof-Gerichts, gestern Abend in Helsingfors eintraf, empfing ihn eine den gebildeten Ständen angehörende Menge johlend und pfeifend. **Alle Hotels verweigerten Streng die Aufnahme.** Er ging zu Verwandten. Die Menge befestigte am Hause ein Schild lautend: **Hier wohnt der Verräter Streng!** (Die russische Regierung hatte kürzlich 16 Mitglieder des Hofgerichts wegen Widersetzlichkeit gegen die Regierungsmaßnahmen zur Knebelung Finnlands entlassen, aber Streng und zwei andere unterwarfen sich den neuen russischen Gesetzen.)

W **London**, 11. März. **Der Kurpfuscher Nardenkötter, der während seines Prozesses geflüchtet war, wurde hier verhaftet und dem Polizeigericht in Angelegenheit der Auslieferung vorgeführt.**

H **San Sebastian**, 11. März. Gestern nachmittag 4,15 Uhr wurde ein **starkes Erdbeben** auf der Eisenbahnstation Tajuna verspürt. Das Erdbeben veranlaßte einen Zusammenstoß der Lokomotive mit einem Eisenbahnwagen, wobei ein Mann getötet und 1 Mann verletzt wurde.

H **Brisbane**, 11. März. Die hiesigen Blätter berichten, daß Townhall in Queensland **durch ein Cyclon zerstört** worden ist. Die Bevölkerung ist obdachlos. Das Spital wurde arg beschädigt. 15 Kranke wurden getötet, viele verletzt.

W **Peking**, 11. März. (Reuter.) Hung-Schikai hat Truppen **gegen die Boxerabteilung** gesandt, welche in einer Stadt 100 Meilen östlich von Peking militärische Uebungen vornahmen. Die Boxer wurden zerstreut und 12 davon getötet, auch mehrere Soldaten wurden getötet. Die Gefangenen wurden enthauptet u. die Köpfe öffentlich ausgestellt. Ferner wurde öffentlich bekannt gegeben, daß auf die Mitgliedschaft und Unterstützung der Boxer die Todesstrafe steht.

H **New-York**, 11. März. Der Dampfer „Karawania" aus Masek kommend, hat unterwegs **3 Mitglieder seiner Besatzung und 4 Passagiere verloren,** die an einer unbekannten Krankheit gestorben sind. Man befürchtet, daß es sich um **Cholera** handelt. Die 731 Passagiere und die Besatzung sind auf der Insel Hofmann in Quarantäne gebracht worden.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

12. März: Wolkig, teils heiter, gelinde, nachts kalt, strichweise Niederschlag, windig.
13. März: Wolkig, vielfach sonnig, sonst wenig verändert.
14. März: Normal temperiert, meist heiter, windig.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Forstungs-Holzverkauf
Weddinghofen!

Montag den 16. d. Mts., morgens 10 Uhr,
verkaufen Unterzeichnete für die Frau Ww. Gutsbesitzer W. Schulze-Velmede in Velmede in ihrer, an guter Abfuhr, am Kommunalwege Bergcamen-Heil, daselbst in unmittelbarer Nähe der Hrm. Lewe'schen Besitzung belegenen Waldung, im sog. „Tannenkamp" lagernd,

22 Mrn. in Haufen zusammengelegte **Kiefernstangen,** zu Frechtungsstangen ꝛc. brauchbar, desgl. **90 Haufen Stangenholz** verschiedener Gattung, größtentheils Eichen, Birken, Kiefern u. s. w., zu Frechtungs- und Brennholz passend,

haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt F. Haumann in Bergcamen oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
261 Aukt.

Ein
Geschäftshaus
bei Schacht „Grimberg" in **Weddinghofen** ist unter der Hand zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 273

Th. Schütte,
Düsseldorf,
Färberei u. chem. Wasch-Anstalt
278 für
Damen- und Herren-Garderoben,
Möbelstoffe, Gardinen, Federn, Felle, Spitzen, Handschuhe etc.
Annahmestelle bei:
Adele Reiche.

Liebreizend
erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Radebeuler Steinpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. à Stück 50 Pfg. bei 92
W. Felting.

Kranken-Weine
sowie Dessert- u. Tischweine
empfiehlt garantiert rein die
Germania-Drogerie.

Rotklee,
Weißklee,
Gelbklee,
Schwedenklee,
Raygras,
Weideneinsaat,
Wieseneinsaat,
Pflanzbohnen,
echte holl. Langschoten, vorrätig bei
F. Brüninghaus.
262 **Kaiserau.**

Sehr schöne
Apfelsinen
Stück 5 Pf., Dtz. 50 Pf.
empfiehlt:
J. Brombach.

Fachschulen Cöln
1. Maschinenbauschulen,
2. Baugewerkschule,
3. Kunstgewerbeschule.

Semester-Anf.: 18. Oktober und 2. April. 371
Progr. d. d. Dir. Romberg.

Bekanntmachung.
Der Posten eines **Schwimmmeister** an unserer **Bade-Anstalt im Mersch** soll von **Mai d. Js. an** anderweitig besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich baldigst bei unserem Vorsitzenden, Herrn **Klöber,** melden.

Camen, den 10 März 1903. 275
Der Vorstand des „Schwimm-Vereins"

Städtische Volksbibliothek.
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 5—6 Uhr. Sonntag von 11½—12½ Uhr.

Verding.
Die zum Neubau eines Geschäftshauses für den Wirt Herrn Fried. Schenkel in Camen erforderlich werdenden Bauarbeiten und zwar:

Tit. I: Erd- und Maurerarbeiten,
„ II: Zimmerarbeiten,
„ III: Dachdeckerarbeiten,
„ IV: Klempnerarbeiten,
„ V: Schmiedearbeiten,
„ VI: Schreiner- und Schlosserarbeiten,
„ VII: Glaser- und Anstreicherarbeiten,
„ VIII: Gas- und Wasserleitungs- und Installationsarbeiten

sollen verdungen werden und liegen Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen bei dem Bauherrn Herrn Fried. Schenkel von heute ab bis zum **Donnerstag den 19. März 1903, abends 7 Uhr,** zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termine daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Camen, den 10. März 1903. 277
F. Heimeier,
Privat-Baumeister u. Gerichtstaxator.

Königliche vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 15. April 1903 beginnen die neuen Lehrkurse. Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig zu bewirken.

Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Abteilung III: **Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht.** Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¼ und am Sonntag Morgen.

Programme kostenfrei durch
9 **Die Direktion.**

Continental
Bester PNEUMATIC m774
für Fahrrad und Automobil.
Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Rein Geheimmittel **M. Falkenberg, Berlin,** Fidicinstr. 10. — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte u. eidlich erhärtete Dank- u. Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks.

Inserate
finden in Camen und Umgegend die wirksamste Verbreitung durch die am hiesigen Platze seit 30 Jahren erscheinende
„Camener Zeitung"
„Volksfreund für Camen u. Umgegend".

Schützenverein
Ostenfeldmark und Overberge.

Sonntag den 15. März, nachm. 4 Uhr,
General-Versammlung
beim Wirt Jackenkroll.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Offiziere,
2. Verding des Büchsen-Ladens,
3. Das Trommelschlagen,
4. Die Mützen und der Vogel,
5. Festangelegenheit. 272

Der Vorstand.

Schützen-Verein Oberaden.

Sonntag den 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
findet im Lokale des Wirts **Hüsemann** eine
Haupt-Versammlung
statt.

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Offiziere.
3. Beratung über die Feier.
4. Verschiedenes.

Hierzu ladet freundlichst ein 279
Der Vorstand.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt. 1165
Künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit.
*** Entwürfe und Kostenanschläge gratis. ***
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.
(Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs. — 15 Hofprädikate.)

Tapeten.
Grosse Auswahl neuer Muster.
Vorjährige und Reste besonders billig. 236
Heinrich Jacobi, Camen.

Solinger Stahlwaren
Messer und Gabeln
empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Brombach.

Liebig's Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche.
17

Henkel's Bleich-Soda,
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel. h4280

Der Bergm. Unterstützungs-Verein „Glück auf" zu Kaiserau
hält am
Sonntag den 15. März, nachmittags 3 Uhr,
im Lokale der Wwe. **Sorge** eine
General-Versammlung
ab. —

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
276 **Der Vorstand.**



208

Göttinger Saathafer
offeriert 2
Rumpf, Niederaden

Einspänniger
Wagen
für **Gemüsehändler** ꝛc. geeignet, **billig** zu verkaufen.
274 **Oststraße 28.**

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei
238 **J. Brombach.**

Feische, keimfähige
Garten-Sämereien
empfiehlt die 25
Germania-Drogerie
Camen.

Sehr schöne
Apfelsinen
1 Stück 6 ₰, 12 Stück 60
empfiehlt
J. Brombach.

Zwei möblierte Zimmer
habe ich in meinem Hause einzelnen Herrn oder Dame sofort oder später noch vermieten.
Fr. Meyer,
Weststraße 21.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-lutherische Kirche
Freitag den 13. März
Abends 7¼ Uhr: Passionsgottesdienst
Vikar Dicke.

Marktpreise.
Neuß, den 7. März 1903.
Produktenbörse.

		Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100 Kilo	16,00	13
Roggen	„ „	13,70	00
Hafer	„ „	13,10	12,
Kartoffeln	„ „	4,20	3,
Heu	50 „	3,40	2,
Luzerner Heu	„ „	3,80	—,
Maschinenstroh	500 „	20,—	—,
Flegeldrusch	„ „	22,—	—,
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 „	50,50	—,
do. faßweise	„ „	52,00	—,
gereinigtes Oel	„ „	55,00	—,
Aveel (Rübsen)	„ „	25, 5	—,
Raps	„ „	00 00	00,0
Preßkuchen	1000 „	89,—	—,
in kleineren Partien		93,—	—,
Kleien	50 Kilo	5,20	—,
Butter	1 „	2,30	—,
Eier pr. Schock (60 Stück)		4,80	—,

Druck u. Verlag von C. May in Hörde